

Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Institut für Österreichische Musikdokumentation



Gerhard Schedl – Lehrer und Schüler

Mittwoch, 23. April 2014, 19:30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrengasse 9

Eintritt frei

Programm

Gerhard Schedl (1957–2000)
Streichquartett Nr. 2
Romantische Paraphrase über Schuberts *Der Tod und das Mädchen*

Daniel Hensel (1978)
Streichquartett Nr. 1, I. Satz – Uraufführung

Roman Pawollek (1971)
Streichquartett

Gerhard Schedl
Streichtrio

Erich Urbanner (1936)
Streichquartett

InterpretInnen

ensemble LUX:
Louise CHISSON, 1. Violine
Thomas WALLY, 2. Violine
Nora ROMANOFF-SCHWARZBERG, Viola
Mara KRONICK, Violoncello

Christian HEINDL, Moderation

Gerhard Schedl

Mit dem Erwerb des größten Teils der Notenhandschriften von Gerhard Schedl durch die Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek gelangte in jüngster Zeit ein wesentlicher Nachlassbestand eines heimischen Musikschaffenden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zurück in seine Geburtsstadt. Der heutige Abend zeigt vielerlei Verknüpfungen auf: Kontinuitäten in der neueren Wiener Musikgeschichte, zum anderen die Fortsetzung von Linien von Lehrern zu ihren Schülern. Sowohl Gerhard Schedl wie auch Roman Pawollek erhielten ihre Ausbildung bei Erich Urbaner. Schedl unterrichtete seinerseits u. a. Pawollek und Daniel Hensel, der sich wiederum in hohem Maß der hiesigen Kultur zugehörig fühlt.

Gerhard Schedl

Streichquartett Nr. 2.

Romantische Paraphrase über Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ (1986)

Vorbild und Anregung für das Streichquartett war Schuberts Lied mit dem Text von Matthias Claudius. Die Figur des Mädchens im Zusammentreffen mit der des Todes – ein Bild, das nicht nur in der Romantik anzutreffen ist, aber dort eine besondere Nuance ins Erotische erfährt – hatte mich schon immer interessiert und war mir Anlass, mich dieser Thematik künstlerisch zu nähern.

Mein kurzes Werk – eher als Miniatur, als kleiner Augenblick des Bewusstseins denn als groß angelegter Gefühlsschwall konzipiert – gliedert sich in zwei Abschnitte: im ersten folge ich notengetreu der Schubertschen Vorlage, die lediglich rhythmisch modifiziert wird, aber kaum als Zitat zu erkennen ist; so erklingt einleitend der Klageruf des Mädchens *Vorüber, ach vorüber, geh wilder Knochenmann!* vorgetragen vom Violoncello, dem Instrument voll weiblicher (Klang-)Schönheit, nur als Hauch von Furcht umschlossen von einem kalten Akkord der übrigen Streicher. Dem antwortet die erste Violine und führt die Assoziation weiter – alleine und leise. Dann das erste Aufbäumen *Ich bin noch jung ... und Erlahmen ... und rühre mich nicht an.* – Stille – Ein ruhiges Nachsinnen, vielleicht schon Resignation; dann: *Der Tod Gib deine Hand, du schön und zart Gebild! Bin Freund und komme nicht zu strafen* (die Bratsche übernimmt diesen Part mit herberem, aber doch warmem Ton). *Sei guten Muts! Ich bin nicht wild, sollst sanft in meinen Armen schlafen!* Hier ist der Übergang; das Zitat beginnt sich selbständig zu machen; ändert seine Gestalt nicht nur rhythmisch, sondern auch schon Note für Note. Was bleibt, ist die Atmosphäre von Angst und Beklemmung, die Sehnsucht nach der bitteren Süße des

Daniel Hensel • Roman Pawollek

Abschieds, schützend umhüllt von der Intimität des Klages.
Der zweite Abschnitt des Stückes ist da: stiller, lauernder. Es
drängt sich mir Egon Schieles Bild *Tod und Mädchen* auf: Das
Mädchen gibt sich dem Tod, umarmt ihn, liefert sich aus ...
Ist das nun das Ende? Oder ist der Tod nur ein kleiner? – Wer
will es wissen?
(Gerhard Schedl)

Daniel Hensel

Streichquartett Nr. 1 op. 5 (2004)

Bereits zu Beginn meines Unterrichtes bei Gerhard Schedl
habe ich mich mit dem Quartett analytisch auseinandergesetzt.
Wir analysierten das 2. Ligeti-Quartett, das 2. Penderecki-
Quartett. Roman Pawollek und ich erlebten die Aufführung
des 2. Quartetts in der Schedl-Oper ... *fremd bin ich
eingezogen* ... sowie die Komposition und Rundfunkübertragung
des 3. Quartetts *Der Prozess*, das ich in meiner Dissertation
entschlüsselt habe. Das 3. Quartett Schedls ist eines der Werke,
die ich übrigens auch vollkommen abgeschrieben habe. Gerhard
Schedl schenkte mir einst die Partitur des 3. Quartetts Erich
Urbanners. Bei Heinz Winbeck analysierte ich exzessiv
Schönbergs 2. und Bergs 1. Quartett. Im Studium bei Manfred
Trojahn schrieb ich, auch um ihn zu ärgern, Wolfgang Rihms
3. Quartett *Im Innersten* ab. Scheinbar sind es immer die 3.
Quartette, die mich zum Abschreiben reizen. Allen diesen
Werken verdanke ich dieses Quartett. Dezent angeklänge an
die genannten Werke passieren mir nicht, ich stelle sie
bewusst her [...]. Das Quartett ist wie Rihms *Im Innersten*
als ein Stück in vielen Stücken komponiert. Die Musik lotet
zu Beginn den Raum aus, ist später sehr dicht, explosiv,
franst aus, implodiert und steigert sich wieder.
(Daniel Hensel)

Roman Pawollek

Streichquartett (2008/09)

Es geht in diesem Werk darum, ein „Objekt“ aus mehreren
Blickwinkeln zu betrachten, um so das Wesen dieses Objekts
besser erkennen zu können. Ein einfacher Ton mit seiner
Obertonstruktur jedenfalls ist so ein Objekt. Aus dem
Wechselspiel virtueller „Kameraeinstellungen“ entsteht die
Harmonik des Streichquartetts. Man hört am Anfang einzelne
Töne, die die Basis des Klages sein könnten, aber durch

Gerhard Schedl

den jeweils nächsten Ton in Frage gestellt werden. Dieses Spiel wird fortgesetzt und wir hören immer wieder die Etablierung und Hinterfragung von Tönen bzw. Tonräumen. Am Ende stellen wir staunend fest, dass sie irgendwie alle einem gemeinsamen Ursprung entstammen und wir werden dieses Objekt doch nie ganz durchschauen. Leere Saiten, ihre natürlichen Flageolett-Töne bilden das Ausgangsmaterial für dieses Stück. Daraus entspringt die „Tonalität“, oder besser gesagt die „Obertonalität“ des Stückes. Darüber hinaus gibt es eine Schicht für die seelisch-emotionalen Zustände, die sich zwischen den beiden Polen Liebe und Angst bewegen. So folgen dem leicht fließenden ersten Teil, „Traum“, statisch-stockende „Zweifel“, die in motorischer, scheinbar nicht vom Fleck kommender „Wut“ ausbrechen. Schließlich bringen uns diese Erfahrungen nach dem zum Innehalten einladenden „Gesang“ eine „Erkenntnis“, die das Quartett in einem „Oberton-Reigen“ ausklingen lässt.

(Roman Pawollek)

Gerhard Schedl

Streichtrio (1991)

Immer wenn ich Musik von Gerhard Schedl gehört habe, sind mir persönlich zwei Charakteristika besonders aufgefallen: das starke Bedürfnis nach expressivem Ausdruck und der Mut zu einer sehr persönlichen, subjektiven Klangsprache, zu der der Komponist – manchmal auch durch eigenwillige Behandlung der Instrumente – findet. In Schedls Streichtrio kommen dazu noch ein starker virtuoser Anspruch und eine breite Palette instrumentalspezifischer Effekte, die den Grundcharakter der einzelnen Sätze unterstützen und verdeutlichen. Die drei Instrumente sind in ihrer Funktion absolut gleichberechtigt, wodurch die Homogenität des Klangbildes und die Dichte der Spannungsbögen noch verstärkt werden. Schedls Opus besteht aus zwei kürzeren und einem längeren, mehrteiligen Satz [...]. Der erste Satz (Lento) ist geprägt von kurzen, zeitweise fast nervösen Elementen in allen drei Instrumenten, die einander im größtmöglichen dynamischen Kontrast gegenübergestellt sind. Auf den ersten Satz folgt nahtlos ein kurzes, sehr melodisches und im Charakter schlicht gehaltenes Andante. Der Finalsatz konzentriert sich auf zwei energische, virtuos und rhythmisch bestimmte Allegro-Blöcke, die von kurzen, frei ausschwingenden Adagio-Teilen umrahmt sind. Am Ende schließt sich der Kreis: ein langgehal-

Erich Urbanner

tener Flageolett-Akkord verklingt fast bis zum Nichts, dem Punkt, an dem der Komponist das Stück beginnen lässt. (Christian Altenburger anlässlich der Uraufführung am 14. April 1993 in der Kölner Philharmonie)

Erich Urbanner

Streichquartett Nr. 4 (1992)

Das 4. Streichquartett, eine Auftragskomposition der Schweizer Veranstalter-Gesellschaft Arts et Lettres, ist dem Alban Berg Quartett gewidmet. [...] Es galt eine Form zu finden, die den dynamischen Spannungsverlauf zwischen mehreren Themen zum Inhalt hat. Wenn auch dieses Verfahren aus dem Gedanken der klassischen Sonatenform abgeleitet werden kann, ist lediglich ihre Grundidee übernommen, dass Themen keinen absoluten, sondern einen relativen Stellenwert haben. Sie laufen nicht unveränderlich ab, sondern unterliegen Entwicklungsprozessen, vergleichbar mit der traditionellen Durchführung.

Ein zyklischer Formablauf schien für mein Vorhaben beste Voraussetzungen zu schaffen:

A: con moto – senza misura (Kadenz)

B: con sentimento

C: scherzando

B: con sentimento

D: marcato e furioso

E: vivo

D: marcato e furioso

Die Wiederholungen der Teile B und D sind nur von der Aussage, nicht aber vom musikalischen Inhalt her identisch. [...] Ich versuchte also, ein und demselben Formtypus zwei grundverschiedene Inhalte zu geben, wobei das humorig skurrile bis hin zu Tonentfremdungen in höchste Lagen sich entwickelnde „scherzando“ inmitten der melodisch polyphonen Teile einen scharfen Kontrast bildet, das „vivo“ hingegen durch modifizierten Materialbezug mit den motorischen Eckteilen zusammenhängt. Der beginnende A-Teil hingegen ist eine Einführung in die Welt der Gegensätze, wobei die Spannungen zwischen den Aussagen bis zum Schluss offen bleiben und nicht aufgelöst werden. Der Schluss dieses Teils bietet den einzelnen Instrumenten eine breite Palette an Ausdrucksmöglichkeiten. Die Zahl 7 spielt in diesem Quartett eine wesentliche Rolle, denn im siebenten Abschnitt von A werden sieben Ausdrucksvarianten für die sieben Teile des gesamten Zyklus solistisch entwickelt.

(Erich Urbanner)

ensemble LUX


ensemble LUX

Das in Wien beheimatete ensemble LUX widmet sich in erster Linie der Interpretation neuerer bis neuester Werke und hat sich seit seiner Gründung im Jahr 2004 kontinuierlich einen Stammplatz in der österreichischen zeitgenössischen Musikszene gesichert. Viele Stücke wurden eigens für das Ensemble komponiert. ensemble LUX trat u. a. beim Aspekte Festival Salzburg, mehrmals im Wiener Musikverein sowie im Wiener Konzerthaus, bei den Bregenzer Festspielen, beim Feldkirch Festival und bei Wien Modern auf. Auslandsgastspiele führten nach Paris, Bratislava, England, Berlin, Leipzig, Sevilla, Schweden und Krakau. 2013 veröffentlichte ensemble LUX eine CD mit der Flötistin Maria Fedotova und Werken von Thomas Heinisch, Roland Freisitzer, Julia Purgina, Thomas Bartosch, Norbert Sterk und Alexander Wagendristel.

*Zusammenstellung und Redaktion:
Dr. Christian Heindl*

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH
KUNST



Institut für Österreichische
Musikdokumentation

www.ioem.net

Impressum:
Medieninhaber und Verleger:
Institut für Österreichische Musikdokumentation,
1010 Wien, Herrengasse 9
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz
Satz: Dr. Christian Gastgeber
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.
Bild: Gerhard Schedl (© Renate Publig)
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien